

»Unser Körper ist ein Geschenk Gottes«

INTERVIEW mit Andrea Kapusta vom Caritasverband



Andrea Kapusta ist beim Diözesancaritasverband Münster für Fortbildung zuständig. Foto: Weglage

Diplom-Heilpädagogin Andrea Kapusta (48) findet es wichtig, das Thema »Kindliche Sexualität« in Kindertagesstätten wahrzunehmen und zu besprechen.

Frau Kapusta, Sie sind beim Diözesancaritasverband Münster für die Fortbildung und Beratung von Kindertagesstätten zuständig. Was machen Sie genau?

Ich koordine und konzipiere Fortbildungen und Präventionsschulungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertagesstätten in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinden. 2011 hat das Bistum Münster eine eigene Präventionsordnung erstellt. Seit Ende 2013 bieten wir die Schulungen in den Einrichtungen an. Sie sind für die etwa 7000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtend.

Worum geht es in den Präventionsschulungen?

Es geht um die Sensibilisierung der pädagogischen Fachkräfte für die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und um grundlegende Informationen über die Prävention von sexualisierter Gewalt. Wir informieren etwa über Täterstrategien und mögliche Dynamiken der Opfer. Die Intensivschulungen dauern zwei Tage und müssen nach fünf Jahren wieder aufgefrischt werden.

Was verstehen Sie unter Dynamiken der Opfer?

Was Kinder möglicherweise empfänglich machen könnte für Übergriffe von Erwachsenen, etwa wenn sie wenig Zuwendung in der eigenen Familie erfahren.

Was hat das konkret mit den Kita-Mitarbeitern zu tun?

Kinder und Eltern bringen den Erziehern in den Kitas sehr viel Vertrauen entgegen. Die Kinder verbringen bis zu neun Stunden am Tag in den Einrichtungen. Oft mehr Zeit als zuhause. Die Mitarbeiter wickeln und füttern die Kinder, begleiten sie in den Schlaf, sind für die Körperhygiene zuständig. Bei den Präventionsschulungen werden sie dafür sensibilisiert, sich selbst zu vergewissern: Wie verhalte ich

noch mit allen Sinnen von Kopf bis Fuß. Eine Chance der Präventionsschulungen sehe ich auch darin, den Mitarbeitern zu vermitteln, dass die psychosexuelle Entwicklung ein normaler Teil der kindlichen Entwicklung ist.

Wie kann man dies auch Eltern vermitteln?

Ich sehe das als eine Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter. Jeder Kindergarten hat eine pädagogische Konzeption, die durch das Team erstellt wird. Ein sexualpädagogisches Konzept könnte Teil dieser Konzeption werden. Die Präventionsschulungen regen genau dazu an. Die Deutsche Bischofskonferenz hat das Thema 2010 aus der Tabu-Ecke geholt. Jedes Bistum hat eine eigene Präventionsordnung entwickelt. Ich finde das eine positive Entwicklung. Es geht auch um mehr Transparenz für die Eltern, die ihr Kind in einem Kindergarten mit einem bestimmten Konzept anmelden wollen. Die Erzieherinnen und Erzieher sollen zudem Ansprechpartner für die Fragen und Sorgen der Eltern sein.

Wie kann das konkret aussehen?

Ein häufiges Thema ist: Wer klärt das Kind auf? Ich persönlich würde mir das als Eltern nicht aus der Hand nehmen lassen. Im Kita-Alltag sieht es so aus, dass Kinder Fragen stellen und Eltern ganz unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was ihr Kind wissen sollte oder nicht. Da ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte Antworten auf Augenhöhe geben können. Jedes Kind ist unterschiedlich mit seinen Fragen und in seiner Entwicklung.

Haben es katholische Einrichtungen dabei schwerer als nicht konfessionell gebundene?

Ich glaube, dass die kirchliche Sexualmoral eine Rolle spielt. Von konservativen Bewegungen besteht der Vorwurf, dass die fachliche Begleitung der psychosexuellen Entwicklung in den Kitas der Frühsexualisierung Tür und Tor öffnet. Das sehen wir anders. Der Körper ist ein Geschenk Gottes. Ihn sollen wir pflegen, ihn dürfen wir gern haben, ihn sollen wir abgrenzen von Dingen, die wir nicht mit ihm machen lassen wollen. Kinder sollten ihren Körper als etwas Schönes empfinden können und ihn gut kennen. Je besser sie ihn kennen, umso besser können sie sagen: »Das gefällt mir nicht.« Wir wünschen uns bindungs- und beziehungs-fähige Kinder. Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen. Das gilt es fachlich kompetent und sensibel durch frühe Bindungspersonen zu begleiten. Und das sind heute nicht nur die Eltern, sondern auch die Erzieherinnen und Erzieher in den Kitas.

mich bei dem, was ich gerade tue, wenn ein Kind mich nervt, wenn ich ein Kind besonders gern mag?

Kindliche Sexualität verunsichert viele Menschen. Das Thema ist noch weitgehend ein Tabu. Warum ist das so?

Viele verbinden die kindliche Sexualität mit der Erwachsenen-Sexualität. Bei ihnen geht dann das Kopfkino los. Kinder haben aber gar nicht solche Bilder im Kopf wie Erwachsene. Sie erleben sich

Was ist fachlich kompetent?

Wenn Kinder Fragen stellen, müssen Mitarbeiter sprechfähig sein. Oft genügen den Kindern einfache Erklärungen. Wir haben für die katholischen Kindertageseinrichtungen eine Arbeitshilfe zur Konzeptionsentwicklung mit dem Schwerpunkt Sexualpädagogik erstellt. Beim Abschluss eines Betreuungsvertrags können Eltern dann direkt sehen, wie die Kita arbeitet.

Interview: Karin Weglage ■